

Current Trends in Linguistics. Edited by THOMAS A. SEBEOK. Vol. 5:
Linguistics in South Asia. The Hague, Paris: Mouton 1969. XVIII,
814 S.

Der vorliegende Band ist der fünfte des zur Berichtszeit bereits mit 12 Bänden abgeschlossenen Werks *Current Trends in Linguistics*. Es enthält insgesamt 34 Beiträge, in denen namhafte indische und westliche Gelehrte von einer Einzelsprache oder Sprachgruppe bzw. über einzelne Forschungszweige der allgemeinen Sprachwissenschaft Geschichte und Stand der Forschung, Schulen und gelehrten Institutionen, Forschungsplanung usw. berichten, meist mit einer ausführlichen Bibliographie der erschienenen Arbeiten. Die indoarischen Sprachen (Part One) sind vertreten durch THOMAS BURROW (Sanskrit), GORDON H. FAIRBANKS (Comparative Indo-Aryan), ERNEST BENDER (Middle Indo-Aryan), VLADIMÍR MILTNER (Hindi), KSENIJA L. ČÍŽKOVA und CHARLES A. FERGUSON (Bibliographical Review of Bengali Studies), FRANKLIN C. SOUTHWORTH (Marathi), PRABODH B. PANDIT (Gujarati), D. P. PATTANAYAK (Oriya and Assamese), KALI CHARAN BAHU (Panjabi), LACHMAN M. KHUBCHANDANI (Sindhi), M. W. SUGATHAPALA DE SILVA (Sinhalese), T. W. CLARK (Nepali and Pahari), MASUD HUSAIN KHAN (Urdu), BRAJ B. KACHRU (Kashmiri and other Dardic Languages); die dravidischen (Part Two) durch BHADRIRAJU KRISHNAMURTI (Comparative Dravidian Studies), MURRAY B. EMENEAU (The Non-Literary Dravidian Languages), KAMIL V. ZVELEBIL (Tamil), VADASERY I. SUBRAMONIAM (Malayalam), GERALD KELLEY (Telugu), H. S. BILIGIRI (Kannada); die sonstigen Sprachen durch NORMAN H. ZIDE (Munda and Non-Munda Austroasiatic Languages), ROY ANDREW MILLER (The Tibeto-Burman Languages of South Asia), D. N. MACKENZIE (Iranian Languages); ein vierter Teil gibt Forschungsberichte über "Linguistics and Related Fields in South Asia" von LOUIS RENOU (Pāṇini), J. F. STAAL (Sanskrit Philosophy of Language), ASHOK R. KELKAR (General Linguistics in South Asia), A. K. RAMANUJAN und COLIN MASICA (Toward a Phonological Typology of the Indian Linguistic Area), JYOTIRINDA DAS GUPTA (Official Language Problems and Policies in South Asia), JOHN J. GUMPERZ (Sociolinguistics in South Asia), NUR YALMAN, The Semantics of Kinship in South India, BRAJ B. KACHRU (English in South Asia), ANWAR S. DIL (Linguistic Studies in Pakistan), D. E. HETTIARATCHI (Linguistics in Ceylon, I) und A. SATHASIVAM (Linguistics in Ceylon, II: Tamil).

Ein Abschnitt „Biographical Notes“ (p. 760) gibt kurze Daten über Person und Werdegang jedes einzelnen Mitarbeiters.

Dem ganzen Band eine umfassende, jeden Beitrag gleich berücksichtigende Würdigung zu geben, ist bei seinem großen Umfang unmöglich; es soll daher hier nur einiges erwähnt werden, was er über die bloße Aufzählung der Fakten hinaus an auffallenden Besonderheiten enthält. Was zunächst die Art der Darstellung betrifft, so wird man den guten Willen, sie möglichst objektiv zu gestalten, wohl jedem Autor zugestehen; gleichwohl haben sich besonders bei den südasiatischen Mitarbeitern nicht immer Emotionen unterdrücken lassen, die dem innerindischen Sprachenkampf (D. P. PATTANAYAK) oder der Scham über rückständige Landsleute (gemäßigt A. KELKAR, ANWAR S. DIL, unerquicklich P. B. PANDIT) entstammen. Auch hinter der rein sachlich wohl kaum begründbaren Einteilung, nach der die Sprachen Pakistans und Ceylons in demselben Band zweimal behandelt werden, einmal unter den betreffenden Sprachfamilien in Teil 1 und 2, und

dann noch einmal unter „Linguistics in Ceylon“ und „Linguistics in Pakistan“, muß der unbefangene Leser ein Zugeständnis an gewisse außerwissenschaftliche Gegebenheiten vermuten. Unter den Beiträgen der westlichen Gelehrten fällt nur der MILTNERs über Hindi durch strammen Progressivismus und Klagen über mangelnden avantgardistischen Geist der Hindiforscher auf. Auch der begreifliche Drang, über einen bloßen Bericht hinaus auch etwas von der eigenen wissenschaftlichen Persönlichkeit mitzuteilen, hat eine zu starke Uniformität der Zusammenstellung verhindert. Er führte z. B. bei K. CH. BAHL zu einer selbständigen kleinen Abhandlung über Kausativ, Tempus und Verbalkomposita im Panjabi, bei NUR YALMAN „The Semantics of Kinship in South India and Ceylon“ mehr zu einem sinnlichen Selbstgespräch über den eigenen Standort. Bemerkenswert ist F. J. STAALS Beitrag über „Sanskrit Philosophy of Language“, der in gedrängter Form einen vorzüglichen Überblick über ein schwieriges, noch wenig bearbeitetes Gebiet gibt. D. E. HETTIARATCHIS Beitrag über das Singhalesische enthält eine interessante Mitteilung über die Entdeckung von Gruppen in Ceylon, die noch ein bereits etwas verändertes Portugiesisch sprechen (p. 747). Darauf, daß die relevante Literatur in den bibliographischen Zusammenstellungen im ganzen erfaßt ist, wird man sich verlassen können; zu beanstanden wären dann allenfalls zweitrangige Einzelfragen oder der Grad des Interesses, das der jeweilige Autor den Teilgebieten seines Gegenstandes beimißt. Ungeteiltes Lob aber verdient vor allem dem Herausgeber, der in der heutigen Zeit den Mut zu einem so groß angelegten Werk aufgebracht hat und die Nerven, es gegen alle Widrigkeiten durchzustehen

HERMANN BERGER, Heidelberg

FRANZ LÁSZLÓ: *Die Parallelversion der Manusmṛti im Bhaviṣyapurāṇa*. Wiesbaden 1971. XIV, 198 S. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Bd. XL, 2.) 48 DM.

Der Titel dieser, in kürzerer Fassung 1952 von der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn preisgekrönten Arbeit könnte zu der Annahme verleiten, die *Manusmṛti* habe als ganze eine Parallele im Riesencorpus des *Bhaviṣyapurāṇa* (Bh.), tatsächlich aber sind es nur die ersten zwei und ein Drittel des dritten von insgesamt zwölf Abschnitten der *Manusmṛti* (M), die sich wörtlich, sinngemäß oder -abweichend in den ersten 16 Kapiteln des *Brāhmaparvan* des Bh. wiederfinden. In ihnen werden Allgemeines über den Dharma, Schöpfung, die Sakramente, Pflichten des Brahmanenschülers, Ehe, Quellen des Dharma und Opferpflichten des Hausherrn behandelt.

Einleitend bestätigt Verf. die von WILSON, BÜHLER u. a. bereits erkannte Abhängigkeit des Bh. von der M., womit die Art dieser Dependenz in den Mittelpunkt der Arbeit rückt. L. stellt fest, daß der Autor des Bh. Abschnitts mehrdeutige Verse seiner Vorlage häufig so abändert, daß sie auf eine bestimmte Bedeutung eingegrenzt werden; daß er Andeutungen seiner Quelle breiter ausführt, hin und wieder Wortumstellungen vornimmt, prägnantere Redewendungen einsetzt, mit Synonyma operiert etc. (p. 88f.). Ein Vergleich jener Partien, die der Bh.-Diaskeuast von M. übernommen bzw. fortgelassen hat, führt L. zu dem Ergebnis, daß die M. noch im Wachstum begriffen war, als sie von Bh. rezipiert wurde. Die Übernahme des M.-Textes falle unbedingt